

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Handfläche; erwiderte sie dieses Zeichen, dann reichte er ihr den Flachsnoten. Wenn sie den lockeren Knoten zu einem festen zusammenzog, so bedeutete dies, daß sie bereit war, sein Weib zu werden; löste sie aber den Knoten auf und warf das Flachsstück weg, dann wußte der Bewerber, daß ihm ein „Korb“ zuteil geworden war.

Auch Entführungen (mit Zustimmung des Mädchens) kamen vor, die vom Stamme gebilligt wurden, wenn der Entführer den Eltern des Mädchens eine Entschädigung in Form von Matten, Nahrungsmitteln und andern zahlte.

Die Stämme siedelten sich in Dörfern und Pahs an. Ein solches Dorf bestand aus zerstreut liegenden Hütten und Magazinen. In der Mitte lag immer das große, meist wunderbar geschnitzte Gemeinschafts- oder Versammlungshaus (Kunanga oder Wharepuni), davor befand sich der Dorfplatz (Mare), rings um das Dorf, von hohen Zäunen umgeben, die Pflanzungen. Diese wurden mit besonderer Sorgfalt gepflegt und vor fremden Stämmen geheimgehalten. Es galt als Beleidigung, wenn man einen Häuptling nach dem Ertrag der Ernte fragte, denn er vermutete dahinter Überfallsabsichten.

Bevor sie mit den Europäern in Fühlung traten, pflanzten die Maori hauptsächlich Kumara, die Süßkartoffel (*Ipomoea chrysorrhiza*), Taro (*Caladium esculentum*), Para (*Marathia salicina*), eine genießbare Farnknolle, und Hue (*Cucurbita*), eine Kürbisart, aus deren Schale sie auch Gefäße herstellten. Später pflanzten sie auch Kartoffeln, Mais, Tabak und andere von den Europäern eingeführte Nutzpflanzen.

Über die Anlage eines Pah ist unter Kriegführung Näheres gesagt.

Was die Nahrungs- und Genußmittel der Maori betrifft, war zur Zeit, als ich auf Neuseeland weilte, fast nirgends Mangel zu bemerken. In den Wäldern lebten zahlreiche verwilderte Rinder, Schweine, Schafe und einheimische Vögel, die Flüsse und das Meer boten reiche Fischbeute, und in den Pflanzungen gediehen viele Getreide- und Gemüsearten.

In der Zubereitung hatten die Maori einen besonderen Geschmack; sie liebten vor allem Halbverfaultes. Faulende Kartoffeln, in Wasser bis zum Eintritt der Fäulnis eingeweicht